

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

9.5.1889 (No. 108)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087846)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corputzelle oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Kleinanzeigen 25 Pf.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 108.

Donnerstag, den 9. Mai 1889.

15. Jahrgang.

Die Alters- und Invaliditätsversicherung.

Der deutsche Reichstag hat am Dienstag der laufenden Woche seine Beratungen wieder aufgenommen und ist sofort in die Fortsetzung der zweiten Lesung der Alters- und Invaliditätsvorlage eingetreten. Mit großer Spannung sieht man in ganz Deutschland dem Verlauf der neu begonnenen Arbeiten entgegen; denn nachdem ein Theil der früheren Freunde der letzten sozialpolitischen Verfassung der kaiserlichen Botenschaft vom 17. November 1881 sich in das gegenwärtige Lager begeben, handelt es sich nunmehr nicht bloß um die möglichst gute Ausgestaltung des Alters- und Invaliditätsgesetzes, sondern um die Entscheidung der Frage, ob die letzte Verfassung des sozialpolitischen Testaments Kaiser Wilhelm I. halb verwirklicht oder auf die lange Bank geschoben werden soll. Es ist nichts als Selbsttäuschung, wenn einzelne Freunde der Vertagung der Entscheidung die Ansicht haben und dieselbe zu verbreiten suchen, als könne die Alters- und Invaliditätsvorlage in einer ihren Wünschen entsprechenden Form schon in der nächsten Session den gesetzgebenden Faktoren des Reiches vorgelegt werden. Das ist bei einem Gesetze von so weittragender prinzipieller Bedeutung nicht gut möglich. Die Frage darf also nicht etwa so gestellt werden: ob in dieser oder in der nächsten Session, sondern so: ob jetzt oder, wenn überhaupt noch, erst nach längerer Zeit die Alters- und Invaliditätsversicherung eingeführt werden soll. Hierzu wird man doch wohl Stellung nehmen müssen.

Nun verkennen wir durchaus nicht, daß die gegenwärtig vom Reichstage in zweiter Lesung bis auf wenige Paragraphen festgestellte Vorlage manche Mängel enthält, mancherlei Ungleichheiten hervorruft. Auch in dem ihrer Feststellung in zweiter Lesung noch harrenden Paragraphen würden, namentlich was die Beitragbemessung betrifft, hier und da Änderungen vorzunehmen sein, wenn eine größere Gleichmäßigkeit der Belastung für die einzelnen Erwerbszweige herbeigeführt werden soll. An die gewohntenmäßigen Mitglieder im Parlament wenden wir uns mit dem letzteren Appell nicht. Wir hoffen aber, daß in den diese Vorlage behandelnden Paragraphen von den Freunden der Vorlage gerade im Interesse des Zustandekommens derselben Änderungen getroffen werden, welche nach der ursprünglichen Regierungsvorlage hinneigen. Würde diese in den Punkten der Renten- und Beitragbemessung, wie bezüglich der Ortsgruppen wieder hergestellt, so würde die Vorlage außerordentlich gewinnen.

Im großen Ganzen jedoch wird man sich sagen müssen, daß, nachdem die Alters- und Invaliditätsvorlage so viele vorbereitende Studien durchlaufen hat, nachdem sie nunmehr bereits Jahre hindurch in der öffentlichen Diskussion einer Kritik unterzogen ist, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ, nachdem die annehmbaren und praktischen Vorschläge, die in dieser Diskussion aufstauten, in dem Gesetze allmählich ihre Verwirklichung gefunden haben, — nunmehr weder von einem noch liquet in dieser Frage, noch von einem schlechten fehlerhaften gelegentlichen Aufbaue des neuen Versicherungssystems gut gesprochen werden kann. Im Gegentheil, jedem an der Ausgestaltung unserer Gesetzgebung Beteiligten ist Zeit genug gegeben worden, um sich ein Urtheil auch in den Details der Materie zu bilden. Dieses Urtheil steht auch bei den Meisten fest, und das Ergebnis aller dieser Urtheile im großen Ganzen ist die gegenwärtig im Reichstage der definitiven Entscheidung harrende Vorlage.

Bei einem solchen Stande der Dinge wäre es wahrlich nicht angezeigt, jetzt noch auf der streifen Erfüllung dieser oder jener Wünsche zu bestehen. Unvollkommen sind alle unsere Institutionen, auch unsere Gesetze. Der Wunsch des Einzelnen muß sich eben dem der Allgemeinheit unterordnen, und der letztere geht dahin, daß das Versprechen, welches der große Kaiser den deutschen Arbeitern und der sozialpolitischen Botenschaft gegeben, voll und ganz eingelöst werde.

Unsere Sozialpolitik darf kein Stückwerk bleiben. Bleibt sie es dennoch, so wird nur der Weizen derer blühen, welche mit der Verbesserung der Volksklassen unter einander ihre eigensüchtigen Zwecke verfolgen. Deshalb erwartet das deutsche Volk von dem Reichstage in seiner jetzigen Zusammensetzung, bei der die nationalen Parteien die Majorität besitzen, daß er die Einführung der einmal gegebenen kaiserlichen Worte nicht unmöglich macht.

Unsere westlichen Nachbarn berauschen sich an der Feier der 100jährigen Wiederkehr des Gedenktages der „großen Revolution“. Sie ergehen sich in hochtönenden Phrasen und Gemeinplätzen über Dinge, die längst von der Kulturwelt der Menschheit überholt sind. Wir Deutsche sind nüchtern, nichts desto weniger aber für Ideale empfänglich. Zeigen wir, daß wir die letzteren zu verwirklichen verstehen. Nicht rückwärts in die Vergangenheit, wie der Blick der Franzosen, sondern vorwärts in die Zukunft ist unser Blick gerichtet. Und für die Zukunft wird die Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung die besten Früchte auf humanem kulturellem und vor Allem sozialpolitischem Gebiete zeitigen.

Fortsetzung des Weisbuches über Samoa.

(Schluß.)

Obwohl der Orkan fortwähre, glaubten wir doch die „Olga“ gerettet, nachdem es ihr geglückt war, all' den einzelnen Schiffen, die auf sie zu trieben, aus dem Wege zu gehen. Der Hafen war jetzt leer bis auf die große amerikanische Fregatte „Trenton“, das Admiralschiff. Da kam auch die „Trenton“ in Bewegung, sie hatte ihre Schraube und ihr Steuer verloren. Da ich in Apia für die Rettung der „Alder“-Mannschaften vorläufig nichts thun konnte und die „Olga“ in der Nähe des Strandes in Matantu zu Anker lag, begab ich mich am Nachmittag wieder nach Matantu. Gegen 4 Uhr trieb die „Trenton“ dicht an der „Olga“ vorbei und rief ihr zwei Ankerketten durch; die „Olga“ wußte ihr einen Theil der Taktelge. Kapitän v. Erhardt ließ nunmehr die übrigen Ankerketten schlüpfen und fuhr 4 Uhr 15 Min. mit Vollampf und aller Kraft auf den Sandstrand in Matantu, die einzige Möglichkeit, durch welche er Schiff und Mannschaft retten konnte. Ich versuchte Samoaner dafür zu gewinnen, eine Leine an Bord zu bringen, um event. an einem am Strande befestigten Tau die Mannschaft zu retten. Noch ehe ich indessen diesen Plan zur Ausführung bringen konnte, war bereits ein Mann über Bord gesprungen und brachte eine Leine durch die Brandung. An einem weiter an Land gezogenen festen Tau wurde dann die „Olga“ befestigt. Durch Signalfiren mit dem Kommandanten stellte ich fest, daß er Schiff und Mannschaft für gerettet hielt und an Bord zu bleiben gedachte. Die „Trenton“ war inzwischen ebenfalls auf den Strand getrieben. Die Nacht vom 16. zum 17. März war noch schauerlicher, als die vorhergehende. Der Orkan heulte mit noch größter Gewalt und Regenmassen kamen zur Erde, wie sie Samoa noch nicht gesehen hatte. Kein Mensch glaubte, daß das Weisbuch des „Alder“ und die gestrandete „Olga“ dieses Unwetters überleben würden. Ich hatte am Strande, der „Olga“ gegenüber, Wachposten aufstellen lassen und überzehrte mich persönlich stündlich von dem Stande der Dinge, um sofort zur Hand zu sein, wenn etwa die Landung der Mannschaft erforderlich werden sollte. Vizekonsul Schmidt und das übrige Personal des Konsulats, Herr Schlüter und der provisorisch beschäftigte Geometer Häbles, waren in Apia bei den Rettungsarbeiten für den „Alder“ beschäftigt. Jeder hat seine Pflicht getan. Erst am Morgen des 17. März ließ der Orkan nach und am frühen Morgen wurde in Böden die Rettung der „Alder“-Leute bewerkstelligt. Eine sofort angestellte Musterung ergab, daß 20 Leute den Tod in den Wellen gefunden hatten. Die amerikanischen Kriegsschiffe sollen einen Verlust von etwa 60 Menschenleben zu beklagen haben. Sämtliche Handelsschiffe im Hafen sind unterge-

gangen oder gestrandet, darunter sind besonders zu erwähnen die deutsche Bark „Peter Godeffroy“ und der dänische Dreimastdunner „Agur“ mit deutscher Ladung. Der Hafen und die Stadt Apia bieten einen furchtbaren Anblick. Rings herum ist der Strand bedeckt mit den Trümmern der untergegangenen Schiffe und den aus den Bergen durch die angeschwollenen Flüsse heruntergebrachten Baumstämmen und sonstigem Geröll. Täglich werden Leichen angetrieben, deren Nationalität sich wegen des in Fäulniß übergegangenen Zustandes nicht mehr feststellen läßt. Bäume und Häuser sind in der Stadt umgeweht und die schiffbrüchigen Amerikaner treiben sich mit den Mataafa-Leuten herum, welche außerordentlich zahlreich heruntergekommen sind, um die Gelegenheit zum Diebstahl nicht unbezahlt vorübergehen zu lassen. Die Disziplin der amerikanischen Matrosen scheint gelockert. Sie verweigern die Arbeit und versuchen sich geistige Getränke zu verschaffen. Der Admiral Kimberly hat zu außerordentlichen Maßregeln seine Zuflucht genommen. Es wird auf jeden Mann scharf geschossen, der den Patrouillen nicht steht. Der amerikanische Vizekonsul hat die in einem Original gehorlaucht beigefügte Befehlsmachung an alle Wirthe in Apia, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, gerichtet, in welcher er ihnen die Verabfolgung geistiger Getränke an Amerikaner verbietet und im Zuwiderhandlungsfalle androht, daß das Lokal erbrochen und die geistigen Getränke verschüttet werden würden. Ich habe den beiden hiesigen deutschen Wirthen gleichfalls verboten, geistige Getränke an amerikanische Matrosen zu verabfolgen und im Uebrigen abgewartet, wie weit die Amerikaner in der Annahme einer Jurisdiktion über Deutsche gehen würden. Die hier beigefügte Befehlsmachung ist dem deutschen Gastwirth Bötsche zugestellt worden; sie ist vom amerikanischen Vizekonsul eigenhändig geschrieben. Bei einer Begegnung auf der Straße hat mich Herr Stadlos auch mündlich von der getroffenen Maßregel in Kenntniß gesetzt. Die „Alder“-Leute sind im Baumwollhaus der Handels- und Plantagen-Gesellschaft untergebracht und betragen sich musterhaft. Kapitän Frizge beabsichtigt mit der nächsten „Lübeck“ die gesammte Mannschaft nach Sibney und von da weiter nach Deutschland zu befördern. Die „Olga“ wird voraussichtlich wieder abgebracht werden können. Die Maschine, die Schraube und der Schiffstrumpf sind unverletzt. Voraussichtlich wird noch immer nach den Anker gesucht. Der Meeresgrund ist durch den Orkan so aufgewühlt worden, daß Anker und Ketten jetzt mehrere Fuß hoch mit Schlamm bedeckt sind. Kapit. v. Erhardt hat einen seiner Offiziere mit dem englischen Kriegsschiff „Calliope“, welches inzwischen wieder eingetroffen war, um Kohlen zu nehmen, nach Sibney geschickt, um eventuell mit der Admiralität wegen der weiter zu treffenden Maßregeln in telegraphischer Verbindung zu treten. Admiral Kimberly beabsichtigt, die Mannschaften der „Trenton“ und der „Bandalia“ (sobald als möglich nach San Francisco befördern zu lassen. Er hat zu diesem Zwecke einen Offizier über Tatala nach Ausland geschickt, um dort event. einen Dampfer zu chartern. Die „Nipic“ ist vorgestern vom Strand wieder abgebracht worden, sie hat weder Steuer noch Schraube. Es wird erzählt, sie solle mit einem Nothrunder nach Neuseeland unter Segel gehen, die Mannschaft weigere sich aber, an Bord zu gehen. Thatsächlich sind alle Vergungsarbeiten für die Amerikaner von Samoanern gethan worden, die sich in großer Zahl täglich anbieten. Für die Deutschen zu arbeiten, war kurz nach der Katastrophe den Samoanern durch Mataafa streng verboten, so daß ich zuweilen nicht in der Lage war, eine angetriebene Leiche zu beerdigen. Am 22. März hat für die katholischen Mannschaften des Geschwaders ein feierliches Todtenamt mit deutscher Predigt in der hiesigen katholischen Kirche stattgefunden, an dem sich auch ein großer Theil der nichtkatholischen deutschen Einwohner von Apia theilhaftig haben. Admiral Kimberly war persönlich erschienen und hatte eine Ehrenwache gestellt.

Er. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck.

Judith, die Tochter des Wilderers.

Originalroman von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Er mußte den Wink verstehen, und ohne zurück zu blicken, eilte er, nachdem er sich von seinen fürstlichen Gastgebern beurlaubt hatte, fort, um gleich am nächsten Morgen seine Rückreise nach der Akademie anzutreten.

Lady Arabellas Worte gaben ihm viel, viel zu denken; die Eigenartigkeit ihres Sinnes, ihrer Ansichten stößte ihm das regste Interesse ein, allein ganz behaglich war ihm nicht dabei zu Muthe, wenn seine Eitelkeit sich ihr Wesen ihm gegenüber deutete und stützte die Idee in ihm aufstaut, sie könne ihn lieben und trotz des geringen Unterschiedes der Jahre — Arabella zählte zwei mehr als Voltmer — trotz seiner Armut und ihres Reichthums zu ihrem Gatten wählen.

Eine zu scharf denkende, charaktervolle und wahrhaftige Frau hat auch ihre Unbequemlichkeiten und wenn man, wie Voltmer, sich selbst erkennend, eingestand, weit entfernt ist von dem Ideale, das sich eine solche Frau von ihrem Gatten entwirft, so können leicht Widerwärtigkeiten aus einer Ehe erwachsen, die schwer zu ertragen sind.

Gabrielle war ja auch viel, viel zu rein, viel zu ideal, um eine bequeme Lebensgefährtin für Voltmer zu werden, auch sie erregte zu viel, allein bei ihr herrschte nicht der Verstand, wie bei Lady Barnard, sondern das Herz, und dieses Herz schlug in glühender Liebe für ihn und verlangte nichts weiter, als eine Erwidering ihres Gefühls. Sie sah in ihm das verkörperte Ideal, ohne ihn nach sich bilden zu wollen; — o, und dann war er Gabrielle gegenüber der Beglückende, während, wenn das Unmögliche möglich würde und Arabella ihm angehören wollte, er der Beglückte war, der sich in eine geistige, wie materielle Abhängigkeit begab, die brüderlich ver-

den konnte, sobald der Raub der Liebe verflohen und die junge Dame einsehen gelernt, daß doch wohl ihre Anforderung an den Werth des Mannes zu hoch geschraubt gewesen. Man konnte wohl sehr schön, sehr lebenswüthig und geistreich, nach dem gewöhnlichen Begriffen auch ein achtbarer Mensch sein, ohne deshalb ein Halbgott zu sein, den viele Frauen in dem Geliebten sehen wollen.

Während der kurzen Fahrt überließ sich Voltmer seinen lebhafte Gedanken, die ihn bald in den grünen, duffigen Wald, wo er so seltsame Stunden mit Gabrielle verlebte, bald in das eben erst verlassene herzogliche Schloß zurück führten, in dem Arabella athenete und durch ihre Anmuth, ihren Verstand die Geister beherrschte.

Hier hatte er den Glanz und den Luxus gefunden, den er bisher als etwas Unerreichbares angesehen, als das ihm verschlossene Paradies von ferne mit begehrlichen Augen betrachtet hatte und das sich vielleicht, vielleicht erschloß, wenn er es verstand, das aufgetauchte Interesse der jungen Dame zu kräftigen und zu festigen. Das „Wie“ war die Sphinx, die in nebelhafter Ferne vor ihm lag, aber ein Zufall hatte ihm das Glück, den Reichthum, eine glänzende Zukunft gezeigt. Der Zufall war stets sein bester Freund gewesen; ihn zum Vortheil zu benutzen, alle Fäden anzuspinnen, alle Chancen zu berechnen, um das glänzende, verlockende, allerdings noch in weiter, weiter Ferne liegende Ziel zu erreichen, sollte seine Aufgabe sein.

Die kleinen Bedenken, die während des wachen Traumes ihm gekommen, die Gewissensstrüpfel, die sich bei der Erinnerung an sein geheimes Verlobniß mit Gabrielle regten, verschwanden vor dem glänzenden Zukunftsbilde, das seine reiche, lebhaft phantastische ihm vorzauberte. Als er wenige Meilen von A. — der Akademiestadt — entfernt, einen prachtvollen Wald passirte, an dessen südlichen Ende sich auf einer Anhöhe ein alterthümliches Schloß erhob, als er von einem Reiseführer hörte, daß dies Schloßwaide, das

Stammshloß des Grafen von Rodinghaus sei, welches jetzt zeitweise von einer Enkelin, einer Engländerin, bewohnt sei, die das ganze reiche Erbe übernommen, da sah er sich bereits in dem Besitze des Schlosses und der Schlossherrin und wenn er auch sich selbst verpöthete, einen tollen Träumer schalt, der weit mehr in Utopien, als auf der Erde zu Hause sei, so war er doch nicht im Stande, die üppigen Zukunftsbilder wieder auszuschließen. Im Wagen, wie im Traum rief er sich Lady Arabellas Bild, jedes ihrer Worte zurück, bis es den Sieg über das Gabrielles davongetragen, weil dies des prächtigen, goldstrotzenden Rahmens entbehre, der bei Voltmers Wahl entscheidend wurde.

Erstes Kapitel.

Wochen reihen sich an Wochen, Monate an Monate, Jahre an Jahre; für den Einen birgt die verrauschende Zeit Kummer und Glend, Sorge und Gram; für den Anderen Glück, Ehre, Reichthum, Freude und Vergnügen und wäre nicht das Schicksal wechselvoll und glück nicht der Tod Alles, Alles aus, so könnten, ja müßten selbst in dem fröhlichsten Herzen Zweifel entstehen, Zweifel an Gott und seiner Barmherzigkeit, Zweifel an seiner allumfassenden Liebe.

In dem Pfarrhause zu Groß-A. sah es seit Monaten recht traurig aus. Der Stolz, das Glück der Familie, die süße Menschenblume, die sich durch Schönheit, Herzgüte und Anmuth ausgezeichnet hatte, welkte dem Grabe zu. Mit einem Herzen voll Trauer mußte der alte Vater, mußte Martha Gabrielles körperliches Leiden, die Seelenkämpfe des holdseligen Geschöpfes mit ansehen, ohne helfend, rettend eintreten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Anlage hierzu:

Apia, Samoa, 17. März 1889.

An die Besitzer von Gastwirthschaften in Apia.
Sie erhalten hierdurch den Befehl, in Ihrer Gastwirthschaft keine geistigen Getränke an Matrosen von amerikanischen Kriegsschiffen auszuverkaufen, zu verabfolgen oder verabfolgen zu lassen.
Wenn diesem Befehl nicht pünktlich Folge geleistet wird, so wird Ihr Lokal geschlossen und aller Branntwein verschüttet werden.
(L. S.)
gez. W. Badlock,
Bizekonsul der Vereinigten Staaten.

Apia, den 26. März 1889.
Eingegangen in Berlin am 30. April 1889.

Bis vor einigen Wochen waren die Rebellenführer im Stande gewesen, eine gewisse Autorität über ihre Leute zu wahren und Unterhandlungen mit einzelnen Häuptlingen führten zur Abstellung von Gewaltthaten. Die Unthätigkeit im Lager und der täglich fühlbare Mangel an Nahrungsmitteln haben zur Folge gehabt, daß sich die Leute von der Führerschaft ihrer Häuptlinge loslösen und auf eigene Rechnung und Gefahr Rüge auf die deutschen Pflanzungen unternehmen und dort Gewaltthaten begehen. Auch die Führer der Partei Mataafas sind unter sich nicht mehr einig. Mataafa selbst ist nie mehr als ein Werkzeug gewesen. Das Kommando hatten eine Anzahl von Häuptlingen, die Vorsteher gewisser Distrikte, in Händen. Sie hatten sich auch Mataafa zum Oberhaupt ernannt. Jetzt fängt er an, ihnen unbehaglich zu werden. Eine an und für sich geringfügige Sache hat den Anstoß gegeben. Mataafa ist eifriger Katholik und steht unter einem gewissen Einfluß der französischen Priester. Diesem Einfluß folgend, nennt er sich als angehöriger König nach seinem Schutzheiligen Josef I. Sobald die Häuptlinge erfahren, daß er auch die Schriftstücke so zeichne, kam es zu heftigen Szenen. Mit dem angenommenen Namen ist außer den Katholiken Niemand zufrieden. Ein Theil der vorführenden Häuptlinge ist aber der Meinung, daß die Partei sich nicht aus solchem Anlaß zersplittern darf, und hält deshalb an Mataafa fest, ein anderer nicht unerheblicher Theil, insbesondere der vollreife Distrikt von Faafaleaga auf Savaii redet offen gegen Mataafa. Nur dem Einfluß der Engländer und Amerikaner ist es zuzuschreiben, daß die Spaltung noch nicht definitiv zur Ausführung gekommen ist. Als das amerikanische Kriegsschiff „Dandasia“ einlief, ohne den erwarteten Admiral mitzubringen, und als die „Trenton“ so lange auf sich warten ließ, stand die Trennung vor der Thür. Faafaleaga hatte bereits den Tag bestimmt, an dem ihre Leute nach Hause gehen sollten, da lief am 11. März die Fregatte „Trenton“ mit Admiral Kimberley im hiesigen Hafen ein. Den Gepflogenen der Fremden entsprechend, wurden sofort die übertriebenen Gerüchte verbreitet, Amerika hat Deutschland gezwungen, sich von Samoa zurückzuziehen, Amerika wird eine Regierung Mataafas aufrichten, Tamasese wird aufgehängt werden und dergleichen. Admiral Kimberley that nichts, wodurch er solchen Gerüchten Vorschub geleistet hätte. Er soll im Gegentheil den Rebellen haben sagen lassen, sie sollten sich ruhig verhalten und die Entscheidung der Konferenz abwarten. Wir hat er das in Abschrift beigefügte Schreiben zugehen lassen, worin er mit von den ihm erteilten Instruktionen Kenntnis giebt.

Nachdem infolge des Organs vom 16. d. M. sämtliche deutsche und amerikanische Kriegsschiffe verloren, bezw. gebrauchsunfähig geworden sind und das englische Kriegsschiff nach Sydney in See gegangen ist, ist es den Rebellen klar geworden, daß sie die Entscheidung der Berliner Konferenz abwarten haben, wenn auch immer noch täglich versucht wird, sie mit der Aussicht auf weitere amerikanische Kriegsschiffe aufzuregen. Da die Entscheidung der Konferenz indessen voraussichtlich noch Monate ausbleiben wird, so habe ich es als meine Hauptaufgabe angesehen, die Rebellen zu bewegen, ihre Stellungen im Rücken von Apia und in unmittelbarer Nähe der Pflanzungen aufzugeben, damit der Betrieb derselben wieder aufgenommen werden kann und der Schaden, der der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft täglich erwächst, wenigstens reduziert werde. Ich habe mich darauf beschränkt, den einzelnen Wortführern der Rebellen, welche mich häufig aufsuchen, die Situation klar zu machen. Es steht zu hoffen, daß diese Besprechungen in Verbindung mit der allgemeinen Unzufriedenheit im Lager nicht ohne Wirkung sein werden. Wie sich die Verhältnisse gestalten werden, wenn die amerikanischen Matrosen und die Mannschaften S. M. S. „Aler“ Samoa verlassen haben werden, bleibt abzuwarten. Außer der Stadtpolizei patrouilliren die Amerikaner und eine große Anzahl (etwa 50) Mataafa-Polizisten täglich die Stadt ab. Die letzteren erhöhen die Unsicherheit, anstatt daß sie derselben fernern. Unter dem Deckmantel des Polizisten benutzen sie die Gelegenheit zu Diebstählen.

gez. Dr. Knappe.

Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck.

Anlage (Uebersetzung).

Flaggschiff der Vereinigten Staaten „Trenton“.

Apia, Samoa, den 11. März 1889.

Mein Herr! Nachdem die deutsche Regierung die Regierung der Vereinigten Staaten an der Wiederherstellung der im allgemeinen Interesse liegenden Ordnung auf Samoa Theil zu nehmen eingeladen und dabei die sorgfältige Berücksichtigung unseres Vertrages zugesichert hat, bin ich von meiner Regierung angewiesen, Ihnen meine Bereitwilligkeit auszusprechen, mit Ihnen und dem britischen Vertreter zusammen darauf hinzuwirken, daß alle Vertragsrechte geachtet und daß Friede und Ordnung auf Grundlage der samoanischen Rechte auf Unabhängigkeit wieder hergestellt werden.

Hochachtungsvoll Ihr gehorsamer Diener
gez. L. A. Kimberley,
Kontre-Admiral

der Flotte der Vereinigten Staaten,
Kommandant der Flottenstation in der Südpsee.

An Dr. Knappe,
kaiserlich deutschen Konsul
in Apia, Samoa.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai. Der „Times“ wird von hier telegraphirt, daß Ihre Maj. die Kaiserin S. Maj. den Kaiser im Juli nach der Insel Wight begleiten werde; die Kaiserin werde die Nacht „Hohenzollern“ und der Kaiser das Panzerschiff „Kaiser“ benutzen. — Ueber die Begegnung Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm mit Sr. Maj. dem Kaiser Alexander, die in diesem Sommer stattfinden soll, kann Sicheres noch nicht bekannt sein. Indessen wird den „Hamb. Nachr.“ als gewiß bezeichnet, daß nach den gegenwärtigen Bestimmungen die Hochzeitsfeier des Großfürsten Paul Alexandrowitsch und der griechischen Prinzessin Alexandra am 15. oder 16. Juni neuen Stils in St. Petersburg vor Ende Juni verlassen können, zumal die griechische Königsfamilie dort während einiger Zeit verweilen wird. Das junge Ehepaar soll einige Tage nach der Hochzeit in der Villa Plinski des Großfürsten Sergius, des zukünftigen Schwagers der Prinzessin, Wohnung nehmen. Die griechische Königsfamilie soll um die Mitte Mai Athen verlassen und sich auch am deutschen Hofe während einiger Zeit aufhalten wollen.

Der kleine Sohn des Prinzen Heinrich, dessen Taufe am 5. im Wappensaal des Rieker Schlosses stattgefunden hat, ist der 21. lebende männliche Sproß des Hauses Hohenzollern. Der älteste ist gegenwärtig der 1820 geb. Prinz Alexander, welchem sein Bruder Prinz Georg (geb. 1826) am nächsten steht. Die 3. Altersstufe nimmt Fürst Leopold von Hohenzollern (geb. 1835) ein, die vierte

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, (geb. 1837), die fünfte der König von Rumänien, Prinz Karl von Hohenzollern, (geb. 1839), die sechste dessen jüngerer Bruder, Prinz Friedrich von Hohenzollern (geb. 1845). Als Siebenter folgt dann Kaiser Wilhelm II. (geb. 1859), ihm schließen sich an: als Achter sein Bruder, Prinz Heinrich, (geb. 1862), als Neunter Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern (geb. 1864), als Zehnter der nunmehrige Kronprinz von Rumänien (Prinz Ferdinand von Hohenzollern, geb. 1865), als Elfter der im selben Jahre geborene Prinz Friedrich Leopold von Preußen, als Zwölfter Prinz Karl Anton von Hohenzollern (der jüngste der drei Söhne Fürst Leopolds, geb. 1868). Es folgen nach einander die drei Söhne Prinz Albrechts, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm von Preußen, (geb. 1874, 1876 und 1880), als Dreizehnter, Vierzehnter und Fünfzehnter. Die fünf Söhne des Kaisers: Kronprinz Friedrich Wilhelm von Deutschland und Preußen (geb. 1882) und seine vier Brüder Prinz Eitel Friedrich (geb. 1883), Prinz Albrecht (geb. 1884), Prinz August Wilhelm (geb. 1887), Prinz Oskar (geboren 1888), sind in unserer Stammtafel der sechszehnte, siebzehnte, achtzehnte, neunzehnte und zwanzigste Hohenzollern, während der am 20. März in Kiel geborene erste Sohn Prinz Heinrichs als der Einundzwanzigste einstweilen die Reihe beschließt. Den 21 männlichen Hohenzollern zur Seite stehen dann noch 15 weibliche Mitglieder.

Wie der „Asiat. Lloyd“ vernimmt sind kostbare Hochzeitsgeschenke für das junge chinesische Kaiserpaar von dem Kaiser Wilhelm und der Königin Viktoria von England auf dem Wege nach Peking.

Der Polizeibeamte Wohlgenuth ist nach Berlin berufen worden, um dort vernommen zu werden. Aus den Akten und den Auslagen des Wohlgenuth ist, der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge, nachstehender Thatbestand festgestellt worden: Die Verhaftung Wohlgenuth's entbehrt jedes Rechtsgrundes; sie widerspricht dem im völkerrechtlichen Verkehr zwischen den Einzelnen Staaten üblichen Herkommen. Der Bezirksamtmann von Rheinfelden, welcher die Denunziation erhielt, bot die Hand dazu, einen deutschen Beamten auf schweizerischen Boden zu locken, um ihn daselbst zu verhaften und die Auslagen als verbrechermäßig behandeln zu können. Seitens der Schweizer Regierung wird jetzt zugegeben, daß auf Veranlassung deutscher Sozial-Demokraten aus Basel von deren Gesinnungsgenossen Lug dem Polizeikommissar Wohlgenuth in Rheinfelden die Falle gestellt worden ist.

Die in Regierungsblättern seit einigen Tagen enthaltenen Aeußerungen über die Emin Pascha-Expedition werden auf eine seit längerer Zeit hervortretende Verstimmlung in leitenden Kreisen über die wachsenden Ansprüche der Kolonialpolitik zurückgeführt. Vor der Veröffentlichung jener Kundgebungen waren unter der Hand Warnungen gegen Uebertreibungen an einzelne Führer der kolonialpolitischen Bewegung ergangen, die indessen unberücksichtigt geblieben zu sein scheinen. Es wird berichtet, die Regierung werde sich nach wie vor auf dem Gebiete der Kolonialpolitik in der von ihr wiederholt angegebenen und streng gekennzeichneten Richtung bewegen. Ein Umschlag in dieser Beziehung sei nicht erfolgt, auch nicht zu befürchten; übertriebene und unberechtigte Ansprüche aber will die Regierung entgegen zurückweisen. Es heißt, dieselbe würde im Reichstag Anträge nehmen, durch eine betreffende Erklärung die bisherigen Kundgebungen zu verklären. — Der Streit zwischen dem Hofprediger Stöder und dem Pfarrer an der Golgatha-Kirche Witte dauert fort. „Mein Konflikt mit Herrn Hof- und Domprediger Stöder, eine Rechtfertigung und ein Appell von Karl Witte, Pfarrer an St. Golgatha (Berlin, F. Fontane)“, so benennt sich die neueste Streitschrift in dem wiederholten Fall; sie heißt, welche die Wahrheitsliebe, die christliche Milde und das Gerechtigkeitsgefühl des Herrn Stöder scharf beleuchtet, findet reichenden Absatz und die Sache macht ein ganz ungewöhnliches Aufsehen.

Kiel, 7. Mai. Der Hofmarschall Frhr. v. Sedendorf ertheilt das Kommandeur des Königl. Hausordens von Hohenzollern. — Sr. Maj. der Kaiser bestieg um 10 Uhr die Pinasse des Ober-Verkehrsleiters mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich und seiner Suite und fuhr nach Holtenau zur Bestätigung einer Strecke des Nordostkanals. Vorher hatte Sr. Majestät Regierungsgeschäfte erledigt. Während der gestrigen Fahrt war der Kaiser meistens am Deck. — Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Heinrich bestiegen um 11 Uhr 30 Min. das Mutterhaus und unterhielt sich huldvollst mit sämtlichen Kranken einzeln. Um 1 Uhr 45 Min. ist Ihre Majestät die Kaiserin nebst Gefolge mittelst Sonderzuges nach Eckernförde abgefahren. Sie wurde in den Straßen und am Bahnhof enthusiastisch begrüßt und verneigte sich huldvollst nach allen Seiten. Den Zug begleitete der Direktor der Fleßburger Bahn, Reichsminister und Regierungsrath Kraus. Der Korpskommandeur und der Oberpräsident verließen Vormittags Kiel. Minister Wedell und Graf Eulenburg fahren um 2 Uhr nach Berlin ab. Gelsenkirchen, 7. Mai. Der Arbeiterstreik ist auf den Zeichen des Kohlenreviers vollständig. Die Arbeiter verlangen 15 pCt. Lohnerhöhung. Die Streikenden verhalten sich durchaus ruhig. Gestern wurden einige wenige Verhaftungen vorgenommen. Die Kompagnie des 13. Regiments rückt heute ab und wird ersetzt durch zwei Bataillone. Eine gestrige Versammlung der Streikenden beschloß, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Mai. Das Haus lehrt das Andenken v. Bernuth in der üblichen Weise, wählt an Stelle von Meyer (Jena) Beiel zum Schriftführer und setzt dann die zweite Lesung der Versicherungsvorlage fort.

Die Verathung über die §§ 18 und 19 (Berechnung der Renten und Beiträge) war vor den Osterferien abgebrochen worden. Heute erklären zunächst Graf Udo Stolberg und Strudmann ihre Zustimmung zu den auf Grund des Antrages Adelman neuerdings gemachten Kommissions-Vorschlägen.

Abg. Lohren begründet einen Abänderungsantrag, der die Berechnung auf eine andere Grundlage stellen will, um auch für die Altersrente ein gleichmäßiges Steigen zu ermöglichen resp. ein Herunterfallen von der höheren einmal erreichten Staffel zu verhindern. Danach soll der von der Versicherungsanstalt aufzubringende Theil der Altersrente für die vier Lohnklassen pro Beitragswoche resp. 4, 6, 8, 10 Pfg. betragen, wenn für den Versicherten für 30 Jahre oder 1410 Beitragswochen Beiträge bezahlt sind. Sind für mehr als 1410 Wochen in den verschiedenen Lohnklassen Beiträge entrichtet, so werden für die Berechnung der Altersrente nur diejenigen 1410 Wochen in Ansatz gebracht, wo die höchsten Beiträge gezahlt sind. Die Steigerungssätze zur Jubiläumsrente und zum Reichszuschuß beantragt er für alle Arbeiter über 40 Jahre und für alle freiwilligen Beiträge gegen die bisherigen Vorschläge erheblich herabzusetzen.

Ausland.

Paris, 6. Mai. Bei der Eröffnung der Ausstellung waren auf der Diplomatenbühne in Ziviltracht anwesend: Der deutsche Gesandtschaftsträger Legationsrath v. Schorn, der italienische Gesandtschaftsträger Rehmann, der englische Botschaftssekretär Lee, der belgische Gesandte Wyens, der schwedisch-norwegische Gesandte Lewenhaupt, die Gesandten Serbiens, Rumaniens, Japans, der Schweiz, Nordamerikas, Mexikos, Perliens und der südamerikanischen Republiken. Die Botschafter selbst waren abwesend. Amtlich eingeladen waren 1500

Personen. Das Gebränge war ungeheuer. Es sind im Ganzen etwa 150 000 Menschen zugegen gewesen. Das Wetter ist gut.

Bern, 7. Mai. Der Bundespräsident Hammer beglückwünschte den Präsidenten Carnot zu der Jahrhundertfeier der französischen Revolution, beglückwünschte den Bundesrath Droz als Leiter des eidgenössischen Departements des Auswärtigen dem französischen Minister des Auswärtigen Spuller seinen Glückwunsch. Carnot und Spuller dankten herzlich, indem sie im Namen Frankreichs die aufrichtigste Freundschaft versicherten.

Petersburg, 7. Mai. In dem Zustande des Ministers des Innern Grafen Tolstoi ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. — Der serbische Metropolit Michael ist gestern Abend nach Moskau abgereist.

Bukarest, 6. Mai. Zur Feier des Namensfestes der Königin fand heute Abend im Palast ein Mahl statt, zu dem die Minister und ihre Damen geladen waren. Die im königlichen Palast aufstehenden Glückwunschkarten waren mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

Marine.

Kiel, 7. Mai. Durch Verfügung des Oberkommandos der Marine ist die Besetzung folgender Bahnmuster verfügt: a. von Kiel nach Wilhelmshaven: Marine-Zahlmeyer Schmidt II., Marine-Unter-Zahlmeyer Kiede, Marine-Unter-Zahlmeyer Jahn, Marine-Unter-Zahlmeyer Wulff; b. von Wilhelmshaven nach Kiel: Marine-Zahlmeyer Groth, Marine-Zahlmeyer Steinbäcker. Die Besetzungen treten mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

Das Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Crebner, ist am 6. Mai cr. in Brissau eingetroffen.

Kiel, 7. Mai. Das Panzerschiff „Friedrich der Große“ traf heute früh 6 Uhr hier ein und wechselte Salut mit der „Niobe“. Das Flaggschiff „Vaben“ und die Torpedobootsdivisionen gingen Morgens in See.

Der Sekretär der Marine der Vereinigten Staaten hat den Bau eines starkgepanzerten Schiffes zum Schutze von San Franzisko angeordnet, dessen Kosten ausschließlich der Armatur auf 1 628 000 Strl. veranschlagt sind.

Sofales.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Laut Verfügung des Herrn Staatssekretärs ist der Lohnlostartif für die Civilarbeiter der Kaiserl. Werft genehmigt worden. Danach stehen die Eisen- und Metallarbeiter im höchsten Lohnsage von 26,4—50,8 Pfg. pro Stunde, die Holzarbeiter von 35,6—40,6 Pfg., sonstige Arbeiter 35—35,6 Pfg., Gehilfen von 15,3—30,5 Pfg., Tagelohnempfänger beim Hafenbau-Riffort, binnendecks 2,44—4,06 Mk. pro Tag, außendecks 2,03—4,06 Mk. pro Tag. Die Arbeiter des Werftarbeiter-Korps: a) allgemeinen Betrieb 70—121,50 Mk. pro Monat, b) Schlußdepot 88,75—101,50 Mk., c) Schiffskammer-Depot 70—76 Mk., d) Karten- und Instrumenten-Depot 70—120 Mk., Hausdiener 67,80—76,20 Mk. und Drucker 90 Mk. pro Monat.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Durch einen vor Kurzem erlassenen Befehl spricht der Herr Oberwerks-Direktor denjenigen Beamten und Arbeitern, welche bei der Fertigstellung der, während des verfloffenen Winters an den Torpedobooten der 5. Klasse vorgenommenen schwierigen Umänderungs-Arbeiten thätig gewesen sind, für den von denselben bewiesenen regen Eifer und Fleiß seine Anerkennung für deren Leistungen aus.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Die von der Kaiserlichen Werft im vergangenen Jahre errichtete Warm-Bade-Anstalt bei Thor 9 ist von jetzt ab wieder jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend Abends nach Schluß der Arbeitszeit für die Werft-Angehörigen geöffnet.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Mit dem gestrigen Tage sind, wie alljährlich, eine Anzahl sogenannter Dispositions-Urtauler der hiesigen militärischen Abtheilungen entlassen worden. Bekanntlich sind dies solche Militärs, welche infolge ihrer tadellosen Führung als überzählig mit 2 1/2 Jahren aus dem Dienst scheiden.

Wilhelmshaven, 8. Mai. (Oper im Kaiserfestsaal.) Die Operaufführungen der hochdeutschen Operngesellschaft haben immer noch ihren Reiz und Zug auf unser Publikum aus und liefern gleichzeitig einen klaffenden Beweis dafür, daß Gesang von allen musikalischen Genüssen bei uns den ersten Rang behauptet. Wir sind fest überzeugt, daß ein einfaches Theater bei Weitem nicht den Besuch auszuweisen haben würde. Die gefristige Vorstellung fand wiederum voll besetztem Hause statt. Aber nicht der Umstand allein, daß uns Opern geboten werden, sondern die allseitig anerkannten wirklich guten Leistungen der Gesellschaft sind Ursache dieses guten Erfolges, der auch am gestrigen Abend vollkommen durchdrang. „Bar und Zimmermann“ gehört zu den freudlichstesten kleinen Opern, die die Literatur zu verzeichnen hat, und spricht sowohl durch ihre reizende Musik, als auch durch ihre Handlung und den natürlichen Humor, mit welchem letztere durchgezogen ist, ungemein an. Herr Schippers, welcher hinsichtlich sehr gut disponirt war, hatte die Rolle des Jaren übernommen, welche er mit vielem Geschick und maßvollem Spiel durchführte. Sein Lied: Einst spielt ich mit Szepter und Krone etc. trug ihm seltenschen Beifall ein. Eine herzzugewinnende Erscheinung war wieder Frau Dora Weiß als Maria; amüthiges Spiel paarte sich mit sympathischem Gesang. Allerliebste waren die Duette zwischen ihr und dem eifersüchtigen Peter Michaelow, welchen Herr Theo Vieben mit besonderem Erfolg gab. Sein Spiel war recht frisch, lebhaft und natürlich. Die Hauptrolle hatte Herr Martin Gottschalk als Bürgermeister von Bett. Die komische Partie gelang ihm ganz außerordentlich. Der Beifall, welcher ihm gebracht wurde, war daher ein durchaus wohlverdienter. Eine zwar kleine aber schöne Rolle hatte Herr Carl Berg als Marquis von Chateaufort, dessen Vortrag des herrlichen Liedes „Leb nun wohl, mein flandrisch Mädchen“ viel Lob verdiente und erntete. Lord Serrinham wurde durch Herrn Prosch recht gut vertreten. Die Chöre gingen diesmal recht flott und gut. Das Publikum war für jede Gesangsnummer recht dankbar und applaudirte viel. — Am nächsten Freitag kommt der Postillon von Conjanant von Adam zur Aufführung.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Am Sonntag, den 12. Mai, wird, wie man uns mittheilt, die neugebildete Kapelle des II. Bataillons unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kothe ihr erstes Konzert im Garten des Rasthauses in Barel geben. Für das Konzert ist ein recht hübsches Programm vorgesehen. Das von Wilhelmshavenern vielbesuchte Gartenlokal im Barel Busch muß jetzt bei dem prächtigen Wetter und dem herrlichen Grün einen unübertroffenen Aufenthalt bieten und wird zweifellos einen recht zahlreichen Besuch aufzuweisen haben.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Wie aus dem Informativtheil der heutigen Nummer ersichtlich, wird morgen als Donnerstag Abend der Schwarm des hiesigen Schachklubs eine Vorstellung im Simultan-Spiel geben. Man versteht hierunter das gleichzeitige Spiel an mehreren Brettern gegen eine ebenso große Anzahl von Gegnern, berathet, daß der Simultanspieler in sämtlichen Partien die Führung der einen Partie hat, während jeder Gegner je die andere Partie führt. Da zu dieser Vorstellung auch Gäste gern gesehen werden und auch am Spiele Theil nehmen können, so ist der Besuch sehr zu empfehlen.

Wilhelmshaven, 8. Mai. Der erfrischende und erquickende Regen hat den Pflanzenwuchs ungemein gefördert; Alles grünt und sprießt jetzt und es scheint sich unter den einzelnen Blumen und Pflanzen ein förmlicher Wettkampf in der Entwicklung zu vollziehen. Leider muß man immer wieder beobachten, wie wenig die Schulpflanzung der zarten Triebe zu schönen weiß und theils aus Uebermuth, theils



Mein grosses Lager Kinderwagen

von gewöhnlichen bis zu den feinsten halte ich zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss, Bismarckstrasse.

Fedderwarden.

Am 1. Mai d. J. übernahm ich die bisher von Herrn G. Ohmstede geführte

Gastwirthschaft

und verfehle nicht, mich den geehrten Herrschaften von Fedderwarden und Umgegend angelegentlich zu empfehlen. Es wird stets mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste prompt und reell zu bedienen.

Auch bringe ich gleichzeitig Vereinen und Corporationen meine Lokalitäten nebst grossem Garten und

Regelbahn

in empfehlende Erinnerung. Beim Besuche größerer Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.

G. Ammen.

Garantirt echter Bernstein-Fußbodenlack

mit Farbe (kein Spiritus-Lack), der beste und dauerhafteste

Fußboden-Anstrich,

von Jedermann leicht herzustellen.

Der Lack ist bei tiefem Glanze über Nacht vollständig erhärtet, ohne nachzulieben, wodurch der Fußboden sofort wieder begangen werden kann. In Büchsen à 1 kg in verschiedenen Farben, Probeaufstriche und Gebrauchsanweisungen zu haben bei

Carl Bamberger,

Spezialgeschäft i. Farben u. Malerutensilien, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 25. Jede Büchse trägt die Schutzmarke der Fabrik.

Solst. Käse,

das Pfd. 20 Pfg., empfiehlt

L. Bakker, Neubeppens.

Gemüse - Sämereien

sind in frischer, keimfähiger Qualität angekommen und empfehle dieselben bestens.

Rich. Lehmann, Wilhelmshaven u. Bant.

Wohne jetzt Neubremen, Grenzstrasse Nr. 4, eine Treppe.

Frau Lücke, Hebamme.

Der Ausverkauf

Damen - Mänteln

wird bis zur gänzlichen Räumung fortgesetzt.

Preise mit 20 Proz. Rabatt.

Friedrich Hoting.

Empfehle eine Parthie baumwoll. rothe und weiße

Bettbezüge

pr. Meter 30 Pfg.

Friedr. Hoting.

Eine Wohnung zu vermieten. Näheres Ratlstraße 6, 1 Tr.

Empfehle:

Prima Magdeb. Sauerkraut, das Pfd. 6 Pfg., 3 Pfd. 15 Pfg.

Prima westfäl. geräuch. Speck, das Pfd. 60 u. 75 Pfg.

Prima westfäl. geräucherte Schinken bei Abnahme von ganzen Schinken das Pfd. 75 Pfg.

Prima große Salzgurken, 3 Stück 10 Pfg.

Prima große Essiggurken, 3 Stück 10 Pfg.

L. Bakker, Neubeppens.

Schwesinger

Spargel

täglich frisch eintreffend, empfiehlt billigst

Ludw. Janssen.

Maler-Farben,

trocken und in Del,

Lacke, Pinsel,

vorzügliche

Bohnermasse

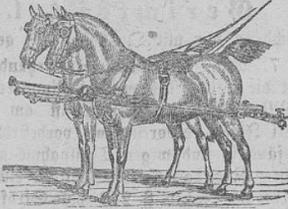
stets vorrätig bei

Hugo Lüdicke.

Scheiben - Honig,

per 1/2 Kilogr. 80 Pfg., empfiehlt

Ludw. Janssen.



Das Möbel-, Bohn- und Rollfuhr-Geschäft

von Fr. Lange, Neustr. 13, hält seine Gespanne bei Umzügen, Hochzeiten, Kindtaufen, Ausflügen, sowie zum Rollen von Gütern von und nach der Bahn zc. bei prompter Beforgung u. billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Wein-Handlung.

Halte mein großes Commissionslager in

extra feinen

Liqueuren, Weinen und Spirituosen

zu Fabrikpreisen bestens empfohlen.

J. B. Henschen, Roonstr. 83.



Möbel-Magazin

von

Fr. Diez, Sattler und Tapezier, 15 Roonstrasse 15.

liefert gute Arbeit bei billiger Preisstellung. — Theilzahlungen gestattet.

Reparaturen, sowie alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt u. sauber ausgeführt.



Sophabezüge in groß. Auswahl.



Emaillierte Petroleum-Kochmaschinen

mit Doppel-Walzenbrennern und Wasserführung empfiehlt in allen Größen äußerst billig

Eduard Buss, Bismarckstrasse 56.

Empfang von der März-Kaffee-Auktion zu Rotterdam

eine Parthie

gut grün. Java-Kaffee

und empfehle solchen à Pfd. 125 Pfg., gebrannt à Pfd. 160 Pfg., und kostest lesterer hier über Bonn bezogen wenigstens à Pfd. 180 Pfg.

Außerdem empfehle noch feinen Portorico-Kaffee nur roh à Pfd. 120 Pfg., feinen Campinas à Pfd. 120 Pfg., gebrannt à Pfd. 150 Pfg., sowie meine feineren und feinsten Java-Kaffees, roh und gebrannt, à Pfd. bis 240 Pfg.

Bemerkte, daß ich ordinaire Kaffees nicht führe, sondern sind meine Kaffees alle rein schmeckend und ohne jeden abweichenden Geschmack.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven u. Belfort.



Die verehrlichen Hausfrauen werden im eigenen Interesse gebeten, darauf zu achten, daß Dr. Thompson's Name u. Schutzmarke mit „Schwan“ auf den Packeten steht, da minderwertige, der Wäsche schädliche Nachahmungen angeboten werden.

Aachen Cornelius- und Comphaus-Bad.

Schöne Zimmer mit und ohne Pension. Billige Preise, beste Schwefelquelle. Zu jeder Auskunft ist gern bereit der Inhaber **Jos. Krüchel,** Comphausbadstraße 18.

W. z. s. A. Mittwoch, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr: I A und A.

Schach-Club. Heute, Donnerstag: **Spiel-Abend** im „Sof von Oldenburg.“

Vorstellung im Simultanspiel. Gäste, resp. Theilnehmer werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Krieger- und Kampfgenossen-Verein Neunde. Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden

C. Fallbrüg findet am Freitag, 10. d. Mts., statt. Die Mitglieder verjammeln sich Nachmittags 2 1/2 Uhr im Vereinslokal. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. **Der Vorstand.**

Oldenbg. Sterbekasse a. G. Sonntag, 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr:

Generalversammlung bei Herrn **Seilemann,** Neubremen. **Die Verwaltung.**

Lothringen. Freitag, den 10. Mai: **Großer**

Einweihungs-Ball

wozu freundlichst einladet **Joh. Raschke,** Lothring.

Verein d. Gastwirthe von Wilhelmshaven und Umgegend.

Am Donnerstag, 9. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr:

Monatsversammlung beim Collegen **Kassirer G. Tiedler.** **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Montag Abend 11 Uhr starb nach schweren Leiden unser einziges Söhnchen

Karl.

Dieses zeigen mit schwerem Herzen mit der Bitte um stilles Beileid tieftrauernd an **Joseph Jürmann u. Frau.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlenstraße 25, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 10 Uhr entschlief nach 15 tägiger heftiger Krankheit sanft und ruhig mein lieber Mann und unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Zimmermeister

Friedrich Peters Oelrichs zu Kopperhorn bei Wilhelmshaven im 66. Lebensjahre. Diesen schweren Verlust bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Angehörigen. Kopperhorn u. Schaar, den 7. Mai 1889.

Die Beerdigung findet am nächsten Sonnabend, 11. Mai, Nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhofe zu Sillenstede statt.